

---

# Einleitung

Viele Flüchtlinge machten in der Vergangenheit besondere Erfahrungen, die sich nicht günstig auf ihre eigene Sozialisation im Aufnahmeland auswirkten: Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge in Deutschland sind wegen Folter, Gewalt, Asylverfahren, Migration und anderen Bedingungen traumatisiert oder psychisch belastet. Diese Lebensbedingungen und Erfahrungen von Flüchtlingen können den Sozialisationsprozess der eigenen Kinder in unterschiedlicher Weise entscheidend beeinflussen (vgl. Rosenthal 1999).

Biographische Interviews mit traumatisierten kurdischen Flüchtlingen zeigen prägnante Muster von Einflüssen der Diskriminierungs- und Fluchterfahrungen auf die Integrationsbedingungen und auf die familiären Generationenbeziehungen. Offensichtlich sind die Biografien mehrerer Generationen im Kontext aller Ebenen der Vergemeinschaftungs- und Vergesellschaftungsbedingungen in den Blick zu nehmen, um die Lebensbedingungen unter Flucht und Trauma erschließen zu können. Das Untersuchungsdesign und die fallrekonstruktive Methode der Untersuchung von Rosenthal und ihrer Forschungsgruppe über jüdische Opfer des Holocaust dürfen als wegweisend für Untersuchungen über kurdische Flüchtlinge gelten. Die nachfolgende Generation der Holocaustopfer einbeziehend, erschließt sie die Sozialisationsbedingungen, unter anderem den psychosozialen Zustand nach dem Holocaust, sehr detailliert. Rosenthal et al. stellten bei Nachkommen traumatisierter Holocaustopfer fest, dass sie innerlich stark an die Familienvergangenheit und Herkunftsfamilie gebunden sind und dass dies die Autonomieentwicklung behindert. Bei kurdischen Interviewpartner/innen fanden sich deutliche Analogien.

In beiden Fällen rücken zudem die Identitätssuche der Betroffenen und deren Nachkommen in den Vordergrund. Auf diesen Ebenen bietet die Untersuchung von Holocaustopfern entscheidende Anregungen für das Verständnis von Kurden, die aus kurdischen Gebieten der Türkei, Irans, Syriens und des Irak geflohen sind. Die selbstredend enorm großen Unterschiede auch hinsichtlich der Immigrationsbedingungen sollten zur Verdeutlichung der zentralen Gesichtspunkte genutzt werden.

Im Zentrum stehen Traumaerfahrungen, Einflüsse von Traumata auf die Integration und Generationenbeziehungen in Familien. Auf die Herausarbeitung des Zusammenhangs von Traumatisierung und Sozialisationsbedingungen folgt also die Suche nach Lösungsperspektiven. Die Sozialisation wird nach Lebensphasen, Interaktionen, Individualisierung sowie nach sozialen und materiellen Umweltfaktoren unterschieden.

An dieser Stelle tritt auch die Überlegung auf, in welcher Lebensphase die Sozialisationsbedingungen besonders wichtig sind. Aufgrund der starken Identitätsbildung in der Adoleszenz wird zumeist die Lebensphase Jugend betrachtet. Die Lebensphase Jugend muss mehrere Krisen bezüglich Sozialisation und Identitätsbildung bewältigen, da sie mehrere Entwicklungsprozesse umfasst. Autonomie und eigenständige Zukunftsplanung können aufgrund geschlossener Lebensweisen bzw. -stile, traditioneller Lebensgewohnheiten, nicht vorhandener Vorbilder und Perspektiven sowie des politischen Systems erschwert sein. Um die Hintergründe, die Gebundenheit und die Entstehung sozialer, politischer und psychischer Phänomene zu verstehen und darzustellen, muss ihre Entstehung und Entwicklung in der Biografie verstanden und rekonstruiert werden (vgl. Rosenthal 2011).

Für die vorliegende Fragestellung ist es wichtig, welche Einflüsse die Sozialisationsprozesse von Jugendlichen belasten. Die Ursachen der Probleme im Jugendalter können sehr unterschiedlich sein. Kausalzusammenhänge sind daher nicht einfach zu erkennen oder zu definieren. Die Unterschiedlichkeit der Lebenserfahrungen und Bedingungen eines Menschen, z.B. die Vielfältigkeit der familiären Migrationsgeschichten, sind zu beachten.

Ebenso müssen andere Belastungen für die Sozialisationsprozesse von Jugendlichen mit berücksichtigt werden. Es sollte z.B. betrachtet werden, wie der familiäre Dialog ist, in welchen Lebensbedingungen die Jugendlichen leben und wie ihre gesellschaftlichen Beziehungen sind, um die Zusammenhänge zwischen Trauma, Entwicklungsprozess und Einflüssen anderer Faktoren darzustellen. Die Entdeckung der Auswirkungen von Traumata der Vorgeneration auf die Sozialisationsbedingungen der folgenden Generationen erschließt einen dringlichen Forschungsbedarf.

Die bisherige Forschungsdiskussion zeigt, dass Traumata auf die Sozialisation der traumatisierten Person Einfluss haben. Bisher geht es mehr darum, wie die Art und der Verlauf der Krankheit, hier das Trauma, beschrieben werden können bzw. welche Aspekte diverse Einflüsse auf diesen Krankheitsprozess haben. Mit anderen Worten werden in den genannten Studien die Behandlungskriterien und die Ursachen der Bewältigungsschwierigkeiten von Trauma und Krankheit betrachtet. Dazu ist zu bemerken, dass die Migrant/innen mit Flucht- und weiteren Asylerlebnissen aus verschiedenen Ländern in überwiegender Zahl mit Problemen wie Traumatisierung, Gewalt, Armut, Klassifizierung in der Gesellschaft und gesundheitlichen Proble-

men (wie hohem Blutdruck, Diabetes, Übergewicht und Migräne etc.) belastet sind (Penteker 2009, Ammann 2004, PFMF 2003/2004). Mehrere Studien zeigen, dass die Ursache von Traumatisierungen lebensbedrohliche, negative und depressive Erfahrungen darstellen (vgl. WHO 2006, Kizilhan 2009).

Hier ist hauptsächlich herauszustellen, welche Traumafolgen Probleme hervorrufen, die die Sozialisationsprozesse von Jugendlichen belasten. Falls diese Probleme auch andere Gründe haben, müssen diese mit berücksichtigt werden. Insbesondere – so die Hauptthese – müssen die direkten und indirekten Einflüsse von Traumatisierungen unterschieden werden, um die Zusammenhänge zwischen Trauma, Entwicklungsprozess und Einflüssen anderer Faktoren darzustellen.

Es sollte berücksichtigt werden, wie der familiäre Dialog und Einfluss ist, in welchen Lebensbedingungen, Milieus die Jugendlichen leben und wie ihre gesellschaftlichen Beziehungen sind. Daher sollte eine Analyse erfolgen, die zu einem konkreten Ergebnis führt, welche Sozialisationschwierigkeiten oder -bedingungen Folgen von Traumata der Familienangehörigen verursachen können.

Mit der vorliegenden Arbeit sollen die Erkenntnisse über erschwerte Lebensbedingungen benannt und Anforderungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen und familiärer Verhältnisse von Familien mit Migrationshintergrund thematisiert werden.

In Bezug auf die Sozialisation stellt sich damit die Frage, ob die Traumatisierung der Eltern bzw. der Familienangehörigen auch eine Rolle in der Sozialisation der Jugendlichen spielen könnte. Die zweite Frage bezieht sich dann auf die Maßnahmen, die für die Entwicklung des Selbstbewusstseins von Jugendlichen, der Verhinderung und Reduzierung der Gewalt in der Familie erforderlich sind. Weiterhin obliegt es dem heutigen Forschungsdiskurs, zu neuen Erkenntnissen über Sozialisationsbedingungen und über den Traumatisierungsprozess zu kommen. Die Ergebnisse bisheriger empirischer Studien über die Traumatisierung der Migrant/innen durch Krieg, Flucht und andere Erlebnisse zeigen, dass es meistens um die kulturspezifische, ethnische und individuelle Behandlung der Problematik geht (Kizilhan 2009, BAfF 2006, Lindert 2004, Razum, Twardela 2004). Es gibt einige Forschungsergebnisse und Berichte in Deutschland über Migrant/innen, die aus Ruanda, Sri Lanka, Uruguay nach Deutschland flohen und unter einem Trauma leiden. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Ergebnisse auch auf andere Migrant/innen übertragbar sind. Daher ist es nötig, die Ergebnisse aufzuarbeiten und zu erweitern, so dass präventive Maßnahmen ergriffen werden können, die schließlich auf Migrant/innen in ähnlichen Situationen übertragbar sind. Diese Studien sind auch deshalb zu erweitern, weil sie wenige Analysen über soziale und gesellschaftliche Bedingungen von traumatisierten Personen bzw. von Personen im Umfeld der traumatisierten Personen aufzeigen. Bei solchen lebensbedrohlichen

Erfahrungen, die zu einem Trauma führen können, spielt die ethnische Zugehörigkeit eine weitere Rolle. Gewalt und Unterdrückung, die über mehrere Generationen erfolgt, kann „häufig einen entscheidenden Einfluss auf die Art und den Verlauf einer Krankheit haben“ (Kizilhan 2009, S. 200). Daher ist die Untersuchung der Einflüsse von Traumatisierungen auf das jetzige Leben der Familie unerlässlich, wenn die Situation traumatisierter Personen und der weitere Krankheitsverlauf betrachtet werden. Nach den Untersuchungen der psychologischen Forschungs- und Modellambulanz für Flüchtlinge in Konstanz gibt es bei Flüchtlingen generell einen hohen Anteil an Traumatisierungen (vgl. Gäbel u.a. 2006). In der Forschung zur Sozialisation spielen der Aspekt der Traumatisierung und die Bedeutung der intergenerationalen Weitergabe allerdings kaum eine Rolle. Es fehlen weitgehend Sozialisationsforschungen, die auch die Einflüsse von Traumata sowie traumabedingte Folgestörungen auf die nächsten Generationen untersuchen.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Bedeutung der Rosenthal-Studie „Der Holocaust im Leben von drei Generationen: Familien von Überlebenden der Shoah von Nazi-Tätern“, in der Lebensgeschichten von Nazi-Opfern und auch ehemaliger Täter rekonstruiert wurden, bisher zu wenig auf die Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen angewendet wird, obwohl der Sozialisationsprozess im Jugendalter seine wichtigste Entwicklungsphase findet. In dieser Phase ist es also besonders wichtig, all diejenigen Aspekte herauszuarbeiten, die sich negativ auf die Sozialisationsbedingungen auswirken. Viele Behandlungs- und psychosoziale Beratungszentren unterstützen Flüchtlinge bei individuellen Problemen wie z.B. der Erstellung von Gutachten zu personenbezogenen Traumatisierungen. Diese Einzelgutachten fließen aber nicht als Grundlage für Arbeiten der Sozialisationsforschung in eine zusammenfassende und weiterführende Untersuchung ein. Sie sind darüber hinaus nicht verknüpft mit Kampagnen gegen die Ursachen der Traumatisierung, etwa gegen Folter, Gewalt, Diskriminierung, Fremdbilder usw., die die familiären Verhältnisse schädigen und das gesellschaftliche Zusammenleben erschweren können. Die Begrenzung der Untersuchungsarbeit auf die individuelle Ebene muss im Interesse der Migrant/innen wie der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung überwunden werden.

Es ist zu untersuchen, weshalb und wie Diskriminierung, Gewalt, Perspektivlosigkeit, Isolation, Selbstbewusstseinsstörung und andere relevante Probleme, wie Störungen der Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen, entstanden sind. Die Ursachen solcher Probleme können sehr unterschiedlich sein, und je nach Persönlichkeit und Identität<sup>1</sup> können andere Aspekte und Umwelteinflüsse

---

1 Der Begriff ‚Identität‘ drückt also insofern eine wechselseitige Beziehung aus, als er sowohl ein dauerndes inneres Sich-Selbst-Gleichsein wie ein dauerndes Teilhaben an

hinzukommen. Besonders die Lebensbedingungen von Flüchtlingen können in diesem Zusammenhang auf den Sozialisationsprozess großen Einfluss haben. Hier ist anzumerken, dass die meisten Flüchtlinge aufgrund ihrer „Lebensbedingungen“ negative Erfahrungen haben, die sich nicht günstig auf ihre Sozialisation im Aufnahmeland auswirken können. Diese komplexe Sozialisation kann dann auch Einfluss auf die soziale Integration der nachfolgenden Generation haben. Insbesondere das Jugendalter ist aufgrund seiner Identitätsbildungsphase in der Adoleszenz noch stärker zu berücksichtigen.

Ziel dieser Untersuchung ist es, den Forschungsbedarf aufzugreifen und zu einer Darstellung, die hier selbstverständlich nur explorativen Charakter haben wird, der Sozialisationsbedingungen der Migrant/innen (hier: am Beispiel kurdischer Migrant/innen) in Deutschland beizutragen. Traumaerfahrungen und Einflüsse, die zur Traumatisierung und Verschlechterung von Sozialisationsbedingungen führen, können entschlüsselt, Auswirkungen dargestellt und die daraus erfolgenden Aufgaben für die Verbesserung der Sozialisationsprozesses aller Beteiligten (Staat, Gesellschaft, Institutionen, Familien etc.) herausgearbeitet und nach Lösungsperspektiven gesucht werden. Hier ist auch wichtig herauszustellen, welche Traumafolgen für die Entstehung von Problemen sorgen, die besonders die Sozialisation von Jugendlichen erschweren.

Im Folgenden wird zuerst der Forschungsstand über die Situation von Flüchtlingen in Deutschland sowie zu Traumatisierung und Sozialisation im Kontext von Fluchtmigration umrissen. Dann folgt ein Kapitel über Biografieorientierung in der Forschung über Sozialisationsbedingungen von Migrant/innen. Insbesondere wird kurz auf die Methode der Rosenthal-Studie über Holocaustopfer eingegangen. Schließlich wird zu der Bedeutung von Identitätsbildung und Sozialisation im Jugendalter übergegangen, wobei auch die Theorien der Sozialisation diskutiert werden. Im Kontext dazu erschließen sich Sozialisation als Interaktion und die Sozialisation von Migrant/innen. Darüber hinaus erfolgen die historische Einordnung des Traumas und seine Bedeutung im gesellschaftlichen, gesundheitlichen und sozialpolitischen Rahmen. Denn anschließend geht es um die Bedeutung der intergenerationalen Traumata. Hierbei wird insbesondere die Rosenthal-studie über Holocaustopfer in drei Generationen in Betracht bezogen. Danach wird das Resilienzkonzept ebenfalls kurz thematisiert. Der theoretische Teil der vorliegenden

---

bestimmten gruppenspezifischen Charakterzügen umfasst.... Es wird sich dadurch einmal um ein bewusstes Gefühl der individuellen Identität handeln, ein andermal um das unbewusste Streben nach einer Kontinuität des persönlichen Charakters; einmal wird die Identität als ein Kriterium der stillschweigenden Akte der Ich-Synthese, dann wieder als das Festhalten an einer inneren Solidarität mit den Idealen und der Identität einer Gruppe erscheinen. (Erikson 1976)

Arbeit wird dann mit der kurdischen Problematik im Kontext zu Sozialisation und Traumata abgeschlossen.

Alle Zugänge werden schließlich zugespitzt auf die Erforschung der speziellen Situation kurdischer Migrant/innen in Deutschland. Teil zwei beginnt daher mit der empirischen Studie über Einflüsse traumatische Ereignisse auf die Sozialisation der nachfolgenden Generation. Hier werden zuerst das Studien-Design und die Auswahl der Interviewteilnehmer/innen usw. beschrieben. Zudem folgt ein Beispiel für die Durchführung der Interviewauswertung nach der biografischen Fallrekonstruktion, erfunden von Rosenthal. Schließlich folgen die Fallrekonstruktionen und Beobachtungen zu den verschiedenen Interviews mit kurdischen Familien. Nach der Zusammenfassung der Ergebnisse an Hand Fallrekonstruktionen schließt sich die Gesamtauswertung der Ergebnisse bei den Interviews und Beobachtungen an. Die letzten Abschnitte dieses Teils beziehen sich auf die Diskussion der Ergebnisse und Reflexion über die eigene Forschung.

Der Teil drei befasst sich als letzter Bestandteil mit dem Thema Prävention bei traumatisierten Familien. Nach dem dritten Teil wird die Arbeit mit einem umfangreichen Fazit abgeschlossen.

Trauma und Sozialisation

Zu den Auswirkungen von Flüchtlingserfahrungen auf  
die nachfolgende Generation

Polat, A.

2015, X, 291 S. 20 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-08321-2